



Georgia, 1983, „Domestic Workers waiting for the bus“: Mithilfe des Titels erschließt sich der Subtext der Arbeit. Pigment Print, 107 x 133 cm Foto: Albertina Wien – Schenkung Joel Sternfeld © Joel Sternfeld

Wider die (menschliche) Natur

In „American Prospects“ (1978–1986) hält der Fotograf Joel Sternfeld die schleichende Apokalypse fest

Text **Christina Schraml**

Gesäumt von den Villen der Reichen schlängelt sich eine Zufahrtsstraße den sanften Hügel hinauf. Drei afroamerikanische Haushälterinnen warten auf den Bus. Die Natur um sie herum ist gezähmt. Getrimmter Rasen, geschnittene Buchsbäume, nach Plan gesetzte Föhren. Jedes Grundstück ist fein säuberlich begrenzt. Ihre Eigentümer sind hinter kolonialen Fassaden nur erahnbar. Wie Großgrundbesitzer herrschen sie über kleine Fleckchen domestizierter Natur, dem Einfamilienhaus-Tepich der Vorstadtdiylle unterworfen. Eine Siedlung in Atlanta im Amerika der 1980er Jahre, fotografiert von Joel Sternfeld.

Das Bild vereint das zentrale Thema seiner umfangreichen Serie „American Prospects“ (1978–1986). Ein Jahrzehnt fuhr der Fotograf, unterstützt durch zwei Guggenheim-Stipendien, mit einem VW-Bus durch das Land. Ihn interessierte die Verwobenheit von Mensch und Landschaft. Sternfelds Fotos halten die Wechselwirkung von Natur

und Kultur fest – sie sind subtile Dokumentation einer kapitalistischen Natur-Ausbeutung.

Sternfeld brach mit der Tradition der Landschaftsfotografie. Die Spuren der Menschen durchziehen die Panoramen. Während Sternfeld zu Beginn der 1970er Jahre für seine frühen Werke eine kompakte Kleinbildkamera nutzte, um als unauffälliger Beobachter den hektischen Alltag der Straßen seiner Heimatstadt New York einzufangen, entschied er sich für „American Prospects“ erstmals für eine schwere Großformatkamera im Format 8x10 Zoll. Seine präzise Komposition, die farbliche Akzentuierung trugen zur Etablierung der Farbfotografie als Kunstform bei. Er gilt damit neben William Eggleston und Stephen Shore als wichtiger Vertreter der sogenannten New Color Photography.

Eine Auswahl der „American Prospects“-Arbeiten ist bis April 2024 in der Wiener Albertina zu sehen. Die Schau kam durch eine umfangreiche Schenkung von 349 Arbeiten des mittlerweile 79-jährigen Künstlers zustande.

In der Ausstellung werden Betrachterinnen zu Zeugen zufälliger Begegnungen: Zersiedelte Vorstädte, ein Haufen Baumscheite vor einem saftigen Wald, kolossale Gletscher-Panoramen, gebrochen durch das Werbeschild einer profitbringenden Immobilie, zu Tourismusattraktionen verkommene Nationalparks. In einem Vergnügungspark baden Menschen in einem Schwimmbekken, in dem mit einer Maschine künstliche Wellen erzeugt werden, während über dem dahinterliegenden Meer ein Sturm aufzieht. Die Bilder verhandeln die Ausbeutung der Umwelt, den Versuch, sie dem Kapitalismus zu unterwerfen – und wie wir daran scheitern. Autowracks, zurückgelassen im Wald, von einem Tornado leer gefegte Städte, eine stillgelegte Uran-Raffinerie: Wo vom Mensch nur Artefakte geblieben sind, haben Naturgewalten lange verloren geglaubtes Terrain zurückerobert. Menschen schauen neugierig zu, während gestrandete Pottwale an einer blutgetränkten Küste verenden. Sternfelds Bilder sind verstörend. Sie zeigen die Konsequenz unserer nachlässigen Lebensform – subtil und roh. Eine flüsternde Apokalypse, sanft, aber unaufhaltsam. Die Rücksichtslosigkeit prallt an der Natur ab und fällt auf ihre Verursacher zurück, auf Wesen, die nicht fähig sind, ihre Bedürfnisse mit ihrer konsumgeprägten, technologisierten Gesellschaft in Einklang zu bringen. Zurück bleiben Aliens in selbst geformten Lebensräumen, in denen sie nicht lebensfähig sind. Entfremdet und verloren, wandeln sie durch eine Natur aus zweiter Hand. Eine Frau badet vor Flugzeugträgern in der Sonne. Leere Gesichter in bizarren, technokratischen Landschaften. Die porträtierten Menschen wirken entrückt, sie sind Symbole einer verwahten Gesellschaft mit düsteren Aussichten. Der Mensch verwundet weniger die Natur als sich selbst. Wer wen domestiziert, ist mehr als fraglich.

„American Prospects“ ist eine komplexe Analyse des Zeitgeists der USA der 1980er Jahre. Die Serie entstand während der Amtszeit von Ronald Reagan, einer Zeit der massiven Aufrüstung, des Kalten Krieges und der grenzenlosen neoliberalen Wirtschaftspolitik. Der amerikanische Traum ist nur für einige wenige Realität. Der gesamte Besitz einer Familie passt auf einem Bild der Serie auf die Ladefläche eines Pickups. Heute würde sie darin vor einem Waldbrand fliehen. Sternfelds Bilder sind Zeitdokumente und dabei zeitlos. Die Apokalypse ragt in die Gegenwart. Sie ist – 50 Jahre später – unübersehbar geworden.

Joel Sternfeld. American Prospects

Albertina Museum, Albertinaplatz 1, 1010 Wien, Österreich
www.albertina.at

Bis 21. April

Plattenbau auf die Welterbeliste?

Text **Nikolaus Bernau**

Eine Konferenz im Oktober warf Licht auf das modernistische Erbe Taschkents und förderte damit einen internationalen Ideenaustausch zu dessen Erhalt

Die usbekische Hauptstadt Taschkent wurde 1966 von einem schrecklichen Erdbeben verheert. Es gab der sowjetischen (Kolonial-)Macht die Gelegenheit, die schon seit den 1940ern vorbereitete radikale Umgestaltung der Stadt durchzusetzen. Taschkent sollte zum Werber für den Sozialismus in Zentralasien werden, dessen Bevölkerung als renitent, ökonomisch und kulturell-ideologisch zurückgeblieben galt. Zumindest in der ausgedehnten Innenstadt Taschkents wichen die traditionellen Malhalla-Viertel mit ihren Gassen und Hofhäusern einzeln gestellten Wohnhochhäusern und Monumentalbauten. Die Boulevards des kolonialen russisch-sowjetischen Taschkent wurden über den alten Plan ausgeweitet. Ebenso charakteristisch: Die modernistischen Bauten in diesem Plan erhielten aus der islamischen Tradition Zentralasiens abgeleitetes Dekor aus Beton, Ziegel, Mosaiken.

Die Parole Stalins von „Sozialistisch im Inhalt, national in der Form“ blieb also auch zu Zeiten Chruschtschows prägend. Eine Kunst, die der Berliner Architekt Philip Meuser mit DOM publishers auch im Westen bekannt machte, zuletzt mit dem 2014 allerdings auf den Wohnungsbau konzentrierten Prachtband „Die Ästhetik der Platte“ (DOM publishers, 98 Euro).

Im gewissen Sinn war damit die fachliche Grundlage gelegt für die Idee, dieses Erbe der Sowjetunion nun als usbekisches Erbe auf die Welterbeliste der Unesco zu heben. Ein Vorhaben, dass die rürige, dem autokratischen Regime direkt unterstellte Usbekische Kunst- und Kulturförderungsstiftung mit einer Ausstellung

zu 23 ausgewählten Bauten der Moderne in Taschkent und einer Tagung befördern will, zu der aus Westeuropa, Nord- und Südamerika sowie Nordafrika Wissenschaftlerinnen und Journalisten Mitte Oktober eingeladen wurden.

Die Ausstellung interpretiert die Taschkenter Moderne selbstbewusst postkolonial als national usbekischen Teil des International Style, nicht mehr nur als nur bunt dekoriertes Derivat Moskauer Vorgaben. Die Angereisten dagegen debattierten Taschkent vor allem als mit Brasilia oder Neu-Belgrad konkurrierende Idealstadtgründung des Sozialismus. Mit erheblicher Wirkung, wie Lukasz Stanek aus Chicago zeigte, der Besuche afrikanischer Staatschefs und Architektinnen in Taschkent untersucht hat. Die Stadt sei ein „Schaufenster“ des Modernismus gewesen. Andererseits: Der Venezianer Luca Skansi schlug vor, diese Architekturen auch als Teil des internationalen postmodernen Regionalismus zu sehen. Tatsächlich zeigte sich schnell, dass Taschkent sicher eine Sonder- aber keineswegs eine Einzelentwicklung war – und eine Art großer Ausstellung der sowjetischen Vorfertigungsarchitektur. Nicola Russi vom Mailänder Polytechnicum, betonte entsprechend: Gerade die Vielfalt Taschkents und seine internationale Einbindung seien das Welterbefähige, nicht die Betonung der nationalen oder regionalen Wurzeln.

Aber wie soll man diese Vielfalt methodisch in den Griff kriegen? Der Usbeke Farkhod Rikhsiev schlug dafür die deutschen Denkmaltopografien mit ihrem alle historischen Epochen gleichwertig betrachtenden Zugriff als Modell vor. Denn Forschung ist das, was immer noch am meisten fehlt. Vor allem aber blieb die soziale Frage stehen: Wie kann eine ausdrücklich kollektivistisch gedachte Architektur sich im Zeitalter individuellen Wohnungsbesitzes erhalten? Wie weit sind die Bewohner und Bewohnerinnen in das Welterbe-Projekt eingebunden – oder geht es nur um Tourismusförderung? Es wird nicht die letzte Tagung zum Thema Taschkenter Moderne gewesen sein.

Wer Wo Was Wann



Vom Schmücken und Zieren Die sammlungsübergreifende Ausstellung „Das Ornament – Vorbildlich schön“ im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg zeigt bis 28. April mit rund 80 Objekten den Gestaltungs- und Bedeutungswandel des Ornaments in unterschiedlichen Epochen (Foto: Albrecht Dürer, Sammlung Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg).

Ausgestellt werden u.a. japanische Papierschlabbellen, persische Stickereien, Tapeten und Ornamentdrucke aus der Sammlung des Museums. Zeitgenössische Positionen erweitern den Diskurs um die politische Dimension des Ornaments. Der Eintritt kostet 14 Euro, ermäßigt 8 Euro; an jedem ersten Donnerstag im Monat ist das Museum ab 17 Uhr kostenlos. www.mkg-hamburg.de

Harvard goes Germany Für die erste Niederlassung in Deutschland für die Harvard Graduate School of Design aus Cambridge, Massachusetts begann am 13. November die Sanierung der „Saalecker Werkstätten“ in Sachsen-Anhalt. Das zukünftige Research Center für Doktorandinnen und Masterstudierende der Universität mit den Schwerpunkten Design, Geschichte und Architekturtheorie wird nach einem Masterplan, hervorgegangen aus einem Wettbewerb, von der dänischen Architektin Dorte Mandrup geplant und durch die Marzona Stiftung Neue Saalecker Werkstätten mit der Designakademie dieDAS und einem Dokumentationszentrum umgesetzt. www.marzona-stiftung.de

Booster fürs Bauen Bund und Länder haben sich bezüglich einer Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsprozessen geeinigt. Der „Bau-Turbo-Pakt“ soll dafür sorgen, dass für eine befristete Zeit in Orten mit hohem Bedarf schneller Bauvorhaben geplant und umgesetzt werden können. Hierfür soll besonders Bürokratie abgebaut und Verfahren digitalisiert werden. Damit werden die Aktivitäten des 14-Punkte-Maßnahmenpaktes für zusätzliche Investitionen in den Bau von bezahlbarem Wohnraum ergänzt. www.bmwsb.bund.de



Negativer Raum Im aut. architektur und tirol in Innsbruck ist noch bis 24. Februar die Ausstellung „negative space and collapsing room“ des Künstlerkollektivs Numen/For Use zu sehen (Foto: Numen/For Use)

Es werden zwei Installationen gezeigt, bei welchen vertraute, gewöhnliche Räume durch eine pneumatische Veränderung in eine irrationale Wahrnehmung verändert werden. Das Kollektiv zeigte bereits 2015 im aut ihr Werk mit „Tube Innsbruck“. www.auf.cc

Stein auf Stein Noch bis 31. Januar ist eine Bewerbung für den Deutschen Natursteinpreis möglich. Zugelassen sind realisierte Arbeiten auf dem Gebiet der Architektur, des Städtebaus, der Sanierung, der Gebäudeerhaltung, der Landschaftsarchitektur und der Freiraumgestaltung, die nach Januar 2018 fertiggestellt wurden. Zudem ist eine Beteiligung deutscher Fachbetriebe nötig. Preisnominierungen gibt es in vier verschiedene Kategorien, desweiteren gibt es einen studentischen Nachwuchspreis. Weitere Informationen auf www.deutscher-natursteinpreis.de

Richtigstellung Bauwelt 24.2023 Das beschnittene Foto vom Richtfest der Poelzig-Villa, um das es im Betreff „Eine feuchtfröhliche Herrenrunde mit Marlenes Arm“ geht, war nicht Teil der DAM-Schau „Frau Architekt“, sondern lediglich im Katalog abgedruckt. Außerdem wurde der Teilausschnitt in der Zeitschrift „Die Ingenieurin“ 2018 mit einem weißen Rechteck markiert und nicht mit einem roten.